

Erfahrungsbericht
International Christian University
2011/2012

1. Organisation

Im Vorfeld meines Auslandsstudiums an der International Christian University in Mitaka waren einige Anmeldungen, Behördengänge und allgemeine Vorbereitungen zu treffen. Meine Partneruniversität schickte mir viele Infomaterialien, welche über den Unterricht an der ICU und das Leben in Japan allgemein informierten. Darüber hinaus meldeten sich Mitarbeiter vom *Students Affairs Office* gelegentlich bei mir, um mich über den aktuellen Stand meiner Bewerbung und anstehende Formalitäten auf dem Laufenden zu halten. Auch während meines Aufenthalts in Japan waren die Mitarbeiter vom *Students Affairs Office* oft eine große Hilfe, da sie einem stets mit Rat und Tat zur Seite standen. Aber auch in Deutschland galt es noch einige Sachen zu erledigen. Ich habe mein Studentenvisum beantragt, mich zwei Semester beurlauben lassen und bereits etwas Geld eingewechselt, um die erste Miete des Wohnheims und sonstige früh anstehende Rechnungen zu bezahlen. Nachdem das Visum ausgestellt war, traf ich die letzten Vorkehrungen für den Japanaufenthalt und flog am 31.8.2011 über Paris nach Tokyo-Haneda. Nach Ankunft in Tokyo am 1.9.2011 musste ich erst einmal den Weg zur ICU finden, was aber dank der Wegbeschreibung, die man mir geschickt hatte, leicht fiel. Nach der Ankunft auf dem ICU-Campus wurde ich herzlich von den Betreuern in meinen mir zugeteiltem Wohnheim empfangen und sogleich in alles eingeführt.

2. Vorbereitung auf das Studium

Zwei Tage nach meinem Einzug im Wohnheim wurde die Einschulungszeremonie für alle Neuankömmlinge in der hiesigen Universitätskirche abgehalten. Alle neuen Studenten wurden vom Direktor, dem Universitätspfarrer den Dekanen und Lehrkräften begrüßt und mit den sittlichen Gebräuchen und den Idealen der Universität vertraut gemacht. Anschließend gab es ein gemeinsames Mittagessen in der Mensa, wo man erste Kontakte mit anderen Studenten und Dozenten knüpfen konnte.

In den kommenden Tagen wurden diverse Einführungsveranstaltungen abgehalten, die über die Wahl und die Anmeldung der Kurse, die außerunterrichtlichen Verpflichtungen und das Freizeitangebot an der Universität informierten. Gemeinsame Dokumentenprüfung und Begleitung zum städtischen Bürgermeldeamt von Mitaka, zusammen mit Angestellten *Foreign Affairs Office*, halfen bei der reibungslosen Anmeldung der *Alien Registration Card* und der staatlichen Krankenversicherung. Auch gab es Einstufungstests für die Japanisch- und Englischkurse mit anschließendem Lehrbuchverkauf. Allgemein fand ich es sehr angenehm, dass sich die Universität um so vieles gekümmert hat. Dadurch brauchte man sich so gut wie nie Sorgen machen, ob eventuelle Formalitäten noch nicht erledigt oder unvollständig waren. Auch der akademische

Advisor, ein Dozent, der jedem Student individuell zugeteilt wurde, half stets bei Unklarheiten in der Kurswahl oder sonstige akademische Anliegen der Studenten.

3. Unterrichtsalltag

In der zweiten Woche fing der Unterricht auch schon an. Anders als an den meisten Universitäten in Japan besitzt die ICU ein Trimestersystem, welches das akademische Jahr nicht wie sonst üblich in zwei sondern drei Teile aufteilt. Wie mir bereits im Vorfeld gesagt wurde, legt man bei neuen Studenten einen sehr großen Wert auf die sprachliche Ausbildung neuer Studenten, wodurch mein Stundenplan im ersten Trimester fast jeden Tag Japanisch enthielt. Aufgrund meiner recht soliden Vorkenntnisse in der Sprache wurde ich jedoch in einen relativ fortgeschrittenen Kurs eingestuft, weshalb ich im Vergleich zu anderen Studenten relativ wenig Japanischunterricht hatte. Dies eröffnete mir die Option, auch noch weitere Kurse sowohl auf Japanisch als auch auf Englisch zu wählen. Ich entschied mich für einen Kurs zur modernen Kultur und Geschichte Japans und für zwei Kurse zum Thema japanische Gesellschaft. Letztere wirkten sich auch sehr prägend auf meine persönlichen Vorstellungen zur Feldforschung aus. Zwar hatte ich mir bereits das Thema, „*Freeter* und *NEET* in Japan“ ausgesucht, wobei ich über zwei für die japanische Jugendkultur, charakteristische Jugendgruppen Feldforschungen anstellen wollte. Ein Gastvortrag eines japanischen Dozenten von der Tokyo-Universität hat jedoch mein Interesse für ein aktuelleres Thema geweckt. Es wurde über die Selbstidentität von *Volunteers*, die beim großen Erdbeben in Nordostjapan am 11.3.2011 am Wiederaufbau und der Betreuung Geschädigter helfen wollten, informiert und diskutiert. Aber auch in anderen Kursen wurden viele interessante Sonderstunden eingerichtet. So gingen wir mit dem Geschichts- und Kulturkurs am Wochenende meist auf Exkursionen in Tokyo am Wochenende, über welche wir auch im Unterricht noch sehr angeregt diskutierten.

Meiner Meinung nach macht dies den Unterricht an der ICU besonders, denn die Verbindung von Theorie und Praxis, selbst in recht theoretischen Bereichen wie Geschichte, macht den Unterricht umso interessanter und zugänglicher.

Auch in den folgenden Trimestern habe ich weiterführende Kurse zur japanischen Gesellschaft und Kultur belegt. Allerdings haben auch zwei weitere Fachrichtungen mein Interesse geweckt, das an der ICU einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Zum einen die Linguistik und zum anderen die Medien- und Kommunikationswissenschaften. Das von mir im zweiten Trimester besuchte Seminar zur Sprachvariation in Japan stellte recht detailliert die verschiedenen Dialekte der einzelnen japanischen Präfekturen, sowie Jugendsprache und Frauen- bzw. Männersprache vor und regte zu weiterführenden Untersuchungen und Analysen der Herkunft von Sprachvariationen an. Ebenso anregend war der Kurs zur Übersetzungstheorie und Praxis. Durch diesen gelang es mir erste Eindrücke der analytischen und interpretativen Aufgaben von Übersetzern und Dolmetschern zu gewinnen.

Allgemein war der Unterricht weniger arbeitsintensiv als ich zunächst erwartete. Jedoch ließ dies

viel Freiraum, um bestimmte Sachverhalte im Eigenstudium noch weiter zu vertiefen und sich in der Prüfungszeit auf die recht umfangreichen Prüfungen des Japanischunterrichts zu konzentrieren.

4. Außerschulische Aktivitäten und Feldforschung

In den vorlesungsfreien Zeiträumen wurden viele eintägige und mehrtägige Veranstaltungen ausgerichtet. Über verschiedene Tanzbälle und Partys der einzelnen Wohnheim, einem Fußballturnier bis hin zu dem großen ICU Sommerfest, was schon einem kleinen Volksfest gleich kam, war das Angebot sehr breit gefächert.

Im Winter wurde auch ein *Homestay*-Programm auf Japans Nordinsel Hokkaidô angeboten, an dem auch ich teilnahm.

So verbrachte ich Weihnachten und Silvester bei zwei Gastfamilien im ländlichen Kleinstädtchen Engaru und lernte dabei viel über das Leben außerhalb der Megacity Tokyo. Auch hierbei standen mir die Angestellten vom *Students Affairs Office* stets als Mittler und Betreuer zur Seite.

Weiterhin nahm ich an einem ebenfalls von der ICU mitorganisiertem *Volunteering*-Einsatz, in einem der vom Tsunami schwer getroffenen Gebiete in Nordostjapan teil. Zusammen mit Studenten aus weiter entfernten Teilen Japans fuhren wir als Gruppe zum fünftägigen Einsatz in die Kleinstadt Rikuzen. Der Einsatz war von der *Japan Foundation* gesponsert und von der nicht kommerziellen Organisation „Good!“ betreut. Der Betreuer war immer sehr bemüht, die Teilnehmer miteinander bekannt zu machen. Dadurch wurde recht schnell ein familiäres Verhältnis geschaffen, was die Zusammenarbeit und das Zusammenleben in der vom Einsatzort aus naheliegenden Stadt Tono sehr angenehm machte. Unsere Aufgabe war unter anderem einen Trinkwasserfluss vom Schlamm und angespülten Salzwasser zu befreien. Zwar war die Arbeit sehr anstrengend und ermüdend aber es war eine unglaublich prägende Erfahrung und hat Mut gemacht sich weiter zu engagieren.

Nach dem Einsatz entschied ich mich das Thema meiner Feldforschung zu ändern und wollte fortan die Rolle von freiwilligen Helfern beim Wiederaufbau von Nordostjapan behandeln.

5. Betriebspraktikum beim DAAD AS Tokyo

Da das letzte Trimester an der ICU bereits Ende Juni endete und es sich anbot, noch weitere drei Monate in Japan zu bleiben, entschied ich mich für ein Betriebspraktikum beim Deutschen Akademischen Austauschdienst in der Außenstelle in Tokyo – Akasaka. Seit dem 1.7.2012 bin ich überwiegend in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Studentenberatung und Organisation von Veranstaltungen tätig und helfe bei kleineren Büroarbeiten.

Das Praktikum dient mir, einerseits meine fortgeschrittenen Japanischkenntnisse in der Praxis anzuwenden und erste berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Die Außenstelle des DAAD in Tokyo betreut diverse Austauschprogramme für Japaner und Deutsche, ist Mitveranstalter von prestigeträchtigen Sommerprogrammen für Doktoranden und Masterstudenten und koordiniert über 200 Ortslektoren an fast allen Universitäten in Japan. Er

bietet vor allem für Japanologen die Möglichkeit, das im Unterricht gelernte Vorwissen gezielt in der Praxis einzusetzen, nicht nur durch den Dialog mit japanischen Studenten, die Beratung suchen, sondern auch mit Kollegen und den Mitveranstaltern von Veranstaltungen und Austauschprogrammen. Darüber hinaus können Studenten, die quantitative Umfragen, zum Beispiel für Feldforschungen oder Bachelorarbeiten durchführen, Kontakt zu über 1000 deutschen und japanischen Alumni aufnehmen und so repräsentative Ergebnisse erzielen.

Neben den Standortvorteilen des DAAD Tokyo für Japanologen sind die Einsatzbereiche als Praktikant mannigfaltig und bietet einen breiten Einblick in berufliche Felder wie Öffentlichkeitsarbeit, Beratung, Management und Veranstaltungsorganisation. Die Tätigkeiten sind in der Regel sehr kurzweilig und die Arbeitszeiten sind, im Vergleich zu rein japanischen Unternehmen, erschwinglich, daher bietet der DAAD Tokyo eine gute Alternative zu den üblichen Praktikumsangeboten japanischer Firmen.

6. Abschließende Eindrücke und Fazit

Da ich bereits mehrmals in Japan war, kannte ich viele Eindrücke des Landes bereits und war aufgrund meiner soliden Japanischkenntnisse vergleichsweise gut auf den Aufenthalt vorbereitet. Der Alltag an der ICU bot mir nicht nur Gelegenheiten, Japan mit den Augen eines Austauschstudenten zu sehen, sondern erweiterte auch meinen Horizont und regte mein Interesse für weitere japanbezogene Themen an. Nicht zuletzt die Tatsache, dass ich mein Feldforschungsthema während des Aufenthalts an der ICU, aufgrund der interessanten Gastvorträge von diversen Forschern und des Engagement der Studenten für Nordostjapan, gefunden habe, bestätigt mir, dass es für Studenten der Japanologie sehr wichtig ist, ein oder zwei Semester in Japan zu verbringen. Der Vorteil der ICU ist, dass man nicht nur viel über Japan lernt, sondern auch über die Kulturen der anderen Austauschstudenten, die von überall auf der Welt kommen. Man lernt, Dialoge auf internationalem Niveau zu führen, die verschiedenen Eigenheiten anderer Kulturen zu berücksichtigen und mit Japan zu vergleichen.

Insofern war das Auslandsjahr in Japan in jeder Hinsicht eine Bereicherung für mich und hat mir dabei geholfen, selbstsicherer zu werden und bestimmte Sachverhalte differenzierter zu beurteilen.

An dieser Stelle möchte ich mich für das großzügige Teilstipendium des DAAD bedanken, ohne welches der Aufenthalt in Japan für mich nicht möglich gewesen wäre.

Vielen Dank.